

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Graebke, Hermann: Dat Tähnuttrecken [Gedicht].

## Dat Tähnuttrecken

De Schmedd to Porep stünn eenmol  
 Vör d' Döhr. He seeg, wo d' Döörp kem dol  
 Sien Fründ, de Scheper Krischon Rump,  
 De güng ohn Schoop, ohn Knüttelstrump;  
 So har de Schmedd em nich ens seh'n.  
 „Na, Krischon, wat is denn gescheh'n?  
 Du wist Di hüd woll sülwsten weiden?“

„Ach, Varrer, ik hew völ to leiden;  
 Ik will noh d' Stadt, to Dokter Franken.“  
 „Hemm'n Ji to Hus denn eenen Kranken?“  
 „Dat nich, ik sülwst hew gröte Plog,  
 Ik hew so dulle Tähnwehdoog.  
 Dat knackt in'n Kopp, un eh'n sich deiht verwohr'n,  
 Denn knackt un brummt dat in de Ohr'n.  
 Ik holl dat so nich länger ut.“

„Bedenk Di, Krischon! Wat Du deiht  
 Bedenk, eh Du noh Potlitz gehst!  
 Du wist een'n halwen Dag anwend'n?  
 Wist Geld für Diene Tähn verschwend'n?“  
 „Ik holl't nich ut!“ „Lot dat Geschnatter!  
 Du hest een Wiew, büst dreemol Vadder  
 Un wetst nich werer in noch ut;  
 Den Tähn, den treck Di sülwsten rut!“

De Scheper sperrt sien Mul wied up  
 Un treckt sien Oogenbrunen rup  
 Weg öwer d' Stirn bet an de Hoor.  
 „Jo, Varrer, jo! is alles wohr!  
 Doch segg mi blot, wo fang ik't an,  
 Ik kom jo an dat Best nich ran!“

„Na, Krischon, wies mi mol den Tähn,  
 Ik mütt em mi doch mol beseh'n!“  
 „Hier sitt he, hier, ganz hinn'n in d' Mul.“  
 „Jo, de mütt rut, de is jo fuhl,  
 De steckt süs all de ännern an.“

De Schmedd treckt an de Schmäd em ran  
Un holt dunn ut de Hosentasch  
Een'n dree Foot langen Band — un rasch  
Bind't he an'n kranken Tähn een En von'n Band;  
Dat äänner En bind't he an'n Nogel in de Wand.  
„So, Scheper, een Minut holl ut,  
De Tähn treckt ganz alleen sich rut;  
Ik bruk Di blot mol wat to wiesen!“

He holt ut d' Schmäd een gläunig Isen  
Un fuhrwerkt damit unsen Scheper  
Gror unner d' Näs. „Den Düwel ok!“ so röp er,  
Un mit een'n groten Bogensatz  
Sprüng wied he weg von sienen Platz.  
„Na, Krischon, is Die wat geschehn?  
Kik, an den Band, da hängt Dien Tähn!“

RICHARD KUBY, PERLEBERG

## Wo is blot dei Immenswarm herkommen!

Erinnerungen eines alten Imkers

Es war in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, da wirkte in einem Dörfchen an der Nordgrenze der Prignitz einer meiner Freunde als Lehrer und Organist. Er ging seinem Berufe mit Liebe und Gewissenhaftigkeit nach und ist seiner Gemeinde bis ans Ende seiner Amtstätigkeit treu geblieben. Nebenbei war er ein tüchtiger Imker, und mit manchem Gläschen Honig hat er auch den Tisch von Perleberger Hausfrauen bereichert. Der Beruf gestattete es damals noch, sich mit der Bienenzucht zu beschäftigen. Habe ich doch in Lehrgärten Bienenstände kennengelernt, in denen die Zahl der Völker die der Schulkinder übertraf. Ich selbst bin eine Reihe von Jahren Imker gewesen und erinnere mich gern der Stunden, die ich bei meinen Immen zubringen durfte. Sie schenkten uns ja nicht nur den köstlichen Honig und das wertvolle Wachs; sie lassen uns, und das ist nicht minder wertvoll, einen Blick tun in das wundervolle Gefüge ihres Staates, vor dem wir immer wieder staunend und bewundernd stehen, in dessen letzte Geheimnisse einzudringen wir uns aber ständig bemühen.